Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1864

13.10.1864 (No. 241)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 13. Oktober.

Nr. 241.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1864.

Telegramme.

≅ **Frankfurt,** 12. Okt. Der „Frkf. Post-Ztg." wird telegraphisch aus Wien gemeldet: In der gestrigen Sitzung der Friedenskonferenz wurde bezüglich der Finanzfrage ein Kompromiß erreicht. Heute kommen nur noch Nebenfragen zur Verhandlung, dann erfolgt wahrscheinlich die Paraphirung des Friedensinstruments.

Wien, 11. Okt. (W. T.-B.) Heute Nachmittag fand eine Konferenzsitzung statt. Die „Generalkorresp." meint, es seien vermehrte Anzeichen eines günstigen Verlaufs der Verhandlungen vorhanden. Die „N. Freie Presse" hofft, es sei heute die Finanzfrage einer Vereinbarung nahe gekommen, und der definitive Friedensschluß noch diese Woche möglich.

† **Kopenhagen,** 11. Okt. Nach der heutigen „Flyveposten" ist der Kapitän Schöller nach Wien zurückgereist; er überbringt die Bestätigung der Uebereinkunft der Konferenz bezüglich der Grenzregulirung.

In der Folkethings-Sitzung von Montag Abend sagte der Justizminister im Verlauf der Adreßdebatte, die Regierung wolle sich jetzt nicht über eventuelle Wiederaufnahme des Grundgesetzes von 1849 aussprechen oder binden. Veränderungen müßten jedenfalls daran vorgenommen werden.

Paris, 12. Okt. (W. T.-B.) Im „Constitutionnel" bemerkt P. Limayrac anläßlich der Gerüchte in Betreff Oesterreichs: „Die Konvention betrifft lediglich Rom, sie ändert nicht die Lage der andern Theile Italiens. Freilich können in Venetien sich die Geister rühren, Proklamationen machen, von einer Offensiv- und Defensivallianz sprechen, den Krieg für das nächste Frühjahr verkünden; aber dies ist nichts Neues, die Konvention ist dafür unverantwortlich. Jeder Vernünftige muß begreifen, daß Frankreich nicht geneigt ist, die römische Frage durch die venetianische Frage zu verwickeln, den Norden in Brand zu stecken, wenn es im Süden löscht."

New-York, 1. Okt., Nachmittags. (Sch. M.) Birney nahm eine wichtige Stellung bei New-Marketread. Die Unionisten bedrohen Richmond ernstlich, sie stehen 5 Meilen von Richmond. Sheridan verfolgte Early bis Port Republic.

Deutschland.

× **Frankfurt,** 11. Okt. Aus den Beilagen zu der am 23. Aug. l. J. bei h. Bundesversammlung eingereichten Eingabe des Herzogs Friedrich theilen wir nachstehend dessen Schreiben an König Friedrich VII. von Dänemark vom 15. Jan. 1859 mit. Es ist, so viel wir wissen, auch noch niemals veröffentlicht worden. Dasselbe lautet:

Sire! Ew. Majestät haben den gegenwärtig versammelten Ständen des Herzogthums Holstein den Entwurf eines Verfassungsgesetzes vorlegen lassen, in dessen erstem Artikel bestimmt ist, daß das Herzogthum Holstein mit der Ew. Maj. königl. Szepter untergebenen dänischen Monarchie auf immer vereinigt sei. Ich habe bei Erlassung des Thronfolge-Gesetzes vom 31. Jan. 1853, sowie der dasselbe erwähnenden schleswig'schen und holsteinischen, sowie sonstigen Verfassungen geglaubt, schweigen zu dürfen, weil entweder für diese Akte, wenigstens in ihrem, meine Rechte berührenden Theil, die Zustimmung der betreffenden Landesvertretungen nicht in Anspruch genommen war, oder weil ich nicht hoffen durfte, daß meine Vorstellungen unter den damals obwaltenden Verhältnissen einen Erfolg haben würden. Gegenwärtig haben Ew. Maj. geruht, die Stände des Herzogthums Holstein aufzufordern zu lassen, dem Thronfolge-Gesetz vom 31. Jan. 1853 eine Anerkennung ertheilen zu lassen, welche demselben freilich einen rechtlichen Werth nicht gewähren, wohl aber vielleicht die thatsächliche Bedeutung desselben erhöhen könnte. Ew. Maj. dürften zugleich, da Sie nach Alterirung der Geltung des Verfassungsgesetzes vom 2. Okt. 1855 und nach Aufhebung eines Theils der holsteinischen Verfassung im Begriff sind, die Verhältnisse Allerhöchstihrer Herzogthümer neu zu ordnen, in der Lage sein, den Gefühlen der Gerechtigkeit und des Wohlwollens Raum zu geben, welche ich bei Ew. Maj. persönlich nie bezweifeln zu dürfen geglaubt habe.

Es wird meiner Darlegung hier nicht bedürfen, daß nach dem nach Gottes Rathschluß hoffentlich fernen Abgang des Mannsstammes der ältern königl. Linie des Oldenburger Hauses die jüngere königl. Linie desselben nach dem Rechte der Erstgeburt in den Herzogthümern Schleswig und Holstein zum Throne berufen ist. Nachdem nun meines Hrn. Vaters Liebden sich genöthigt gesehen hat, zu erklären, den von Ew. Maj. in Bezug auf die Erbfolge gefaßten oder künftig zu fassenden Beschlüssen in keiner Weise entgegentreten zu wollen, folglich sich passiv zu verhalten, ist mir die Pflicht auferlegt, gegenüber dem Thronfolge-Gesetz vom 31. Jan. 1853 dieses mein und meines Hauses Erbrecht an den Herzogthümern Schleswig und Holstein, sowie die sonst eventuell mir und meinem Hause nach Gottes Rathschluß zufallenden Erbrechte zu wahren.

Ich darf daher Ew. Maj. in tiefster Ehrerbietung zunächst bitten, die den holsteinischen Ständen vorgelegte Bestimmung über die Thronfolge allergnädigst zurückziehen zu lassen und demnächst in demselben Sinn überhaupt die zur Durchführung der unwandelbaren Grundsätze der Legitimität in Ew. Maj. gesammten Monarchie erforderlichen Schritte thun zu wollen. Sollte es jedoch Ew. Maj. unter den gegenwärtigen Umständen nicht thunlich erscheinen, dieser meiner unterthänigsten Bitte Folge zu geben, so fühle ich mich verpflichtet, zu den Füßen Allerhöchstihres Thrones in unverminderter Anhänglichkeit an Ihr h. Haus in meinem und meines Hauses Namen die Erklärung niederzulegen, daß durch keine Maßregel, welche nicht meine persönliche und förmliche Zustimmung hat, mein und meines Hauses Erbrecht beeinträchtigt werden kann und daß ich bei dem hoffentlich noch weit entfernten Eintritt meines Successionsrechts mich verpflichtet erachten werde, dasselbe zu seiner legitimen Geltung zu bringen. Dieses mein und meines Hauses Recht steht sowohl mit den Rechten und Interessen der betreffenden Länder, als, wie ich vertraue, auch mit den Interessen Ew. Maj. in vollem Einklang. In die Hand der göttlichen Vorsehung stelle ich mit Zuversicht die schließliche Entscheidung. Genehmigen Ew. Maj. die Versicherung der größten Ehrerbietung entgegenzunehmen, mit welcher ich verharre Ew. Maj. unterthäniger Friedrich Christian, Prinz zu Schleswig-Holstein. Schloß Dolzig, 15. Jan. 1859. An Se. Maj. den König von Dänemark in Kopenhagen.

Kassel, 10. Okt. Die heutige „Kassel. Ztg." meldet amtlich die Entlassung des frühern Ministerresidenten am französischen Hof, Geh. Legationsrath v. Goeddäus, aus dem Staatsdienst. Derselbe ist in fürstl. Wittgenstein'sche Dienste übergetreten.

Kassel, 10. Okt. (Fr. J.) So eben wird der Löbell'sche Bericht über die Wachenfeld'sche Petition vertheilt. Der Bericht begründet Namens des Rechtspflege-Ausschusses den Antrag: „daß hohe Ständeversammlung die hohe Staatsregierung unter Mittheilung der eingegangenen Beschwerde um ungesäumte Abhilfe derselben dringend ersuche."

Düsseldorf, 9. Okt. Der Abgeordnete Landgerichts-Rath Groote, der wegen seiner Regierungsopposition durch Urtheil des Obertribunals seines Amtes enthoben worden ist, veröffentlicht heute in der „Rhein. Ztg." eine Ansprache an seine Wähler, in welcher er also schließt:

Meiner Stellung in den Reihen der Regierungsgewalten entäußert, trete ich nun um so entschiedener in die stolze Stellung eines unabhängigen Bürgers zurück. Wohl hat man mir Das geraubt, was ich als einen zusammenhängenden Theil schon erworbener Vortheile für nicht erst zu leistende, sondern bereits geleistete Dienste ansehen mochte, und es entspricht nicht gerade den Neigungen und Wünschen vorgerückter Jahre, sein Lebensschiff von neuem den Wogen einer ungewissen Zukunft preisgegeben zu sehen. Aber ein Gut ist mir wenigstens geblieben, indem es sich der Gewalt selbst der eifrigsten Fürstendienerei entzog: der ungebeugte Muth des Lebens, dem ich getrost auch ferner die glückliche Führung zum sichern Ziel vertraue.

Schwerin, 8. Okt. (Hamb. Nchr.) Das „Regierungsblatt" macht so eben bekannt: Die bei F. Streit in Koburg erschienenen Druckschriften: „Die Wiedereinführung der Leibeigenschaft in Mecklenburg", und „Die feudale Aera in Mecklenburg", werden hierdurch, sowie alle ferner in diesem Verlag erscheinenden Druckschriften für das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin verboten. Uebertretungen dieses Verbotes werden mit 10 Thlrn. für jedes umgesetzte Exemplar, eventuell mit entsprechender Gefängnißstrafe geahndet.

Bremerhaven, 7. Okt. (Nordd. Bl.) Das für die preußische Marine in Bordeaux erbaute Kuppelschiff „Arminius" wird Ende nächster Woche hier eintreffen. Die 300pfündige Kanone, mit welcher der Thurm desselben armirt werden soll, befindet sich jetzt im Güterschoppen am neuen Hafen.

Lübeck, 8. Okt. Ueber den neuesten österreichisch-preußischen Antrag am Bunde läßt sich die hiesige Zeitung in folgender Weise vernehmen:

Die Nachricht, daß die beiden deutschen Großmächte in Frankfurt den Antrag eingebracht, der Bund möge den Zivilkommissären für Holstein und Lauenburg eröffnen, daß sie bei Abschließung des Hamburg-Lübeck-Holsteinischen Telegraphenvertrags ihre Befugniß überschritten hätten, dieser also aus formellen Gründen nichtig sei, hat hier unangenehm berührt. Man hatte wohl annehmen zu dürfen geglaubt, der in so mancher Beziehung peinliche Protest werde von den Protestirenden selbst todtgeschwiegen werden. Nun wird die Angelegenheit nochmals aufgerührt. Freilich läßt die Fassung des Antrags und die Betonung des Ausdrucks „formelle Ungiltigkeit" hoffen, daß in der Sache selbst Nichts werde geändert werden.

Lauenburg, 8. Okt. Die heutige „Lauenburg. Ztg." bringt eine Bekanntmachung des Hrn. F. v. Bülow, welche besagt, daß, nachdem der auf den 15. v. M. berufene Landtag in Folge Abwesenheit mehrerer Mitglieder der Ritter- und Landschaft ausgesetzt worden, nunmehr eine anderweitige Zusammenkunft der Landstände zum 21. Okt. angesetzt ist.

Kiel, 8. Okt. Den „Hamb. Nachr." ist von hier die folgende (bereits telegraphisch erwähnte) Mittheilung zugegangen: „Mit dem heutigen Morgenzuge reiste Geh. Rath Samwer zu seiner Familie nach Gotha ab. Es wird ohne Zweifel nicht an Stimmen fehlen, welche, im Hinblick auf die seit einigen Tagen durch die Blätter gehenden Gerüchte von Entlassung der HH. Samwer und Francke, diesen Umstand als eine Bestätigung desselben bezeichnen werden. Wir können Dem gegenüber schon im voraus nach bester Quelle mittheilen, daß Geh. Rath Samwer lediglich einen 8- bis 20tägi-

---

Ein Jagdabenteuer.

(Schluß aus Nr. 240.)

Im Sprechen kam meine rechte Hand mit dem Pulverhorn in Berührung, die linke war glücklicher. Die stieß auf eine gewisse Lederflasche, die ich auf allen Ausflügen mit mir führte. Ich fand sie zu meiner größten Freude halb gefüllt. „Hier, alter Knabe, nimm einen Schluck," sagte ich, sie meinem Freunde hinreichend.

„Ah!" meinte er, und that einen langen Zug. Was glaubst Du, wenn wir den Burschen nachsetzten?"

Ich war in einer zu ergötzlichen Unterhaltung mit der Rumflasche begriffen, um sogleich antworten zu können, und als mich endlich meine treue Gefährtin loßließ, verneinte ich jene Frage entschieden. „Welches ist der nächste Weg nach Hause?"

„Der Kerl scheint Dir schlimm mitgespielt zu haben? Nun folge mir." Wir traten den Heimweg an, sehr langsam natürlich, wie sich Jeder wohl denken kann.

Unterwegs beschränkte sich unser ganzes Gespräch auf einige Schmerzensseufzer, gewürzt mit einem oder dem andern kernigen Fluch.

„Wohin die Bursche nur ihre Gewehre gethan haben mögen?" bemerkte mein Freund.

„Die werden sie wahrscheinlich vorher in Sicherheit gebracht haben, um im Falle des Unterliegens die Waffen nicht zu verlieren."

„Da magst Du wohl Recht haben."

Wir kamen endlich zu Hause an, zogen es aber vor, durch die Hinterthüre einzutreten, um die Damen nicht zu erschrecken. Der Diener starrte uns mit Entsetzen an, und dasselbe Gefühl hatten wir bei unserem gegenseitigen Anblick. Heinrich war eine vollendete Vogelscheuche, das Gesicht zerschlagen, den Mund blutig, die Lippen und die Nase zu dem doppelten Umfange aufgeschwollen, das eine Auge unter einer großen Beule ganz verschwunden, und das andere Auge sich vergeblich mühend, unter dem hart mitgenommenen Augenlide hervorzublicken; zu meinem großen Leidwesen versicherte er mich, daß ich nicht um ein Haar besser aussehe.

Wir ergriffen das einzige Mittel, das in solchem Falle anzuwenden ist, wir fügten uns mit Ergebung in unser Schicksal, ließen uns Wein holen, und nachdem wir dem Diener streng auf die Seele gebunden hatten, keine von den Damen hereinzulassen, suchten wir unsern Schmerz im Weine zu ertränken.

Plötzlich trat der Diener mit der Meldung ein, daß der Förster mit dem neuen Heger draußen stehe; sie wollten uns melden, daß sie mit den Wilddieben gekämpft hatten.

„Haben sie die Schelme gefangen?" fragte Heinrich.

„Nein, aber sie wollen auf's Amt klagen gehen. Sie sind Beide schrecklich zugerichtet."

„Sie mögen hereinkommen."

Der Anblick, der sich uns jetzt bot, der hätte einen Stein erbarmen mögen. Die beiden würdigen Diener waren, wenn möglich, noch übler daran, als wir. Von des Einen Gesicht sah man blos einige Ausläufer von Bart und sonst nichts als eine blutige Masse, des Anderen Gesicht war nichts als blaues Taschentuch vom Kopf bis zum Kinn, und er trug zum Ueberfluß den rechten Arm in einer Schlinge.

„Um Gottes Willen, was ist denn mit euch geschehen?" rief der Hausherr ganz erstaunt aus, „war denn ein ganzes Regiment von Wilddieben heut' im Walde? Hier, Jungens, trinkt ein Glas Wein, und dann erzählt, wie es euch ergangen ist."

Mit dem Trinken gings noch an, aber das Erzählen wollte nicht recht vom Fleck. Ein unartikulirtes Stöhnen drang hinter dem blauen Taschentuch hervor, dumpf und hohl wie aus dem Grabe. Nur mit der größten Mühe erzählte er Folgendes: „Wir hörten schießen, und da wir vermutheten, es sei bei den „drei Eichen", so eilten wir hin, und dort kamen uns auf einmal zehn Kerle, wie die Riesen, entgegen, nicht wahr, es waren wenigstens zehn? und — und — da mußten wir endlich der Uebermacht weichen, nicht wahr?" wendete sich das blaue Taschentuch an seinen Gefährten, der mit dem Kopfe nickte und heiseres Stöhnen dazu ausstieß.

Mein Freund begann nach dieser Erzählung etwas unruhig zu werden und blickte auf die beiden und dann auf mich. Ich saß und ächzte vor Schmerz, hatte aber trotzdem die allergrößte Mühe, den Ausbruch eines sehr unzeitgemäßen Lachens zurückzuhalten.

„Sind Sie gewiß, daß es zehn waren?" fragte ich.

Der Bursche sah mich an, dann seinen Herrn und endlich seinen Gefährten: „Jetzt wird mir's klar!" rief er.

Mein Freund suchte in seiner Tasche und steckte dann jedem von ihnen etwas in die Hand, und sagte: „Na, da habt ihr jeder noch ein Glas Wein, und merkt euch, erzählt die Geschichte nicht weiter."

Sie tranken mit einem halb aus Freude, halb aus Schmerz erzeugten Grinsen ihre Gläser leer, nickten wie zum Einverständniß mit dem Kopfe und schwankten zur Thüre hinaus. Der eine wendete sich noch in der Thür um, und versuchte ein Augenzwinkern, was ihm aber bei dem Zustande seiner Augen nicht gelang.

Wir verbrauchten riesige Mengen von Franzbranntwein und Salz, bevor wir uns wieder unter die Damen wagten, hüteten uns aber sorgfältig, den Letzteren den wahren Verlauf des Abenteuers zu erzählen. (Presse.)

— Paris, 10. Okt. Zu Laval starb jüngst, über 106 Jahre alt, Oberst Dubois Fresnoy, ein Ludwigs-Ritter der alten königlichen Armee; er war am 17. Aug. 1758 zu Rennes geboren. Ganz Laval geleitete den würdigen Greis zu Grabe, und der Minister des Innern, Hr. Boudet, welcher gerade in Laval war, führte den Leichenzug.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

gen Urlaub genommen hat, nach dessen Ablauf er hieher zurückkehren und seine Funktionen wieder übernehmen wird. Was den Geh. Staatsrath Francke betrifft, so weilt derselbe hier, seinen seitherigen Berufsgeschäften obliegend, die er aufzugeben nicht im geringsten weder den Wunsch noch die Veranlassung hätte. Beiden Herren ist von ihrer angeblich bevorstehenden „Entlassung" lediglich durch die Zeitungen Kunde geworden."

— Aus Aarhuus wird dem „Alt. Merk." folgende Bekanntmachung des Generals v. Falckenstein vom 3. Oktober mitgetheilt, welche sich den seit kurzem ergangenen strengeren Erlassen anschließt:

In Jütland ankommende Fremde bedürfen während der Zeit ihres Aufenthalts in der Provinz einer Legitimationskarte, die zugleich als Paß für die ungehinderte Rückreise dienen wird. Einwohner der Provinz, welche Jütland verlassen wollen, müssen ebenfalls mit dieser Legitimation versehen sein. Gastwirthe und Andere, welche außerhalb Jütlands zu Hause gehörende Fremde beherbergen, ohne daß diese mit den oben erwähnten Legitimationskarten versehen sind, werden mit denselben Geldstrafen belegt, wie die Fremden selbst. Bei jeder k. k. österreichischen und k. preußischen Kommandantur in Jütland sind Legitimationskarten gegen eine Vergütung von 2 Mrk. für Druck- und Ausfertigungskosten zu erhalten. Selbstfolglich sind die zur verbündeten Armee gehörigen Personen von diesen Bestimmungen ausgeschlossen. Obige Bestimmungen treten mit dem 15. d. in Kraft.

Kiel, 9. Okt. Der „Kiel. Ztg." zufolge ist der Prinz-Admiral gestern Nachmittag von Eckernförde, wo er den Hafen besichtigt hatte, hieher zurückgekehrt und Abends nach Hamburg weiter gereist. Vor der Abreise des Prinzen ist die definitive Bestimmung getroffen worden, daß die preußische Flotte im hiesigen Hafen überwintern soll.

Kiel, 9. Okt. In Ahrensböck ist am 5. Okt. ein Bauerntag für das südöstliche Holstein (Aemter Ahrensböck und Reinfeld, Güter Seedorf, Stockelstorf, Steinrade und Eckhorst) abgehalten worden. Es waren aus 46 Gemeinden 106 erwählte Vertreter erschienen, welche die bekannten 7 Bauerntags-Resolutionen mit einigen Abänderungen einstimmig annahmen. Die 4. Resolution, den „Anschluß" betreffend, lautet in der Ahrensböcker Fassung:

Wir erkennen das Bedürfniß eines Anschlusses der vereinigten Herzogthümer an Deutschland an, überlassen aber die Entscheidung darüber, inwiefern ein unsere Selbständigkeit nicht aufhebender oder schwächender Anschluß an Preußen, als Vormacht Deutschlands, für letzteres und die Herzogthümer ersprießlich ist, dem Landesherrn und der Landesvertretung.

Gravenstein, 6. Okt. Gestern gingen die beiden preußischen Kanonenboote „Cyclop" und „Chamäleon", die 2 Tage lang im Rübelnoer Peilungen vorgenommen hatten, von hier nach Kiel.

Frederikshavn, 3. Okt. Gestern Abend trafen die ersten Preußen hier ein, nämlich ein Intendanturbeamter und einige Mann. Das Bataillon, welches hier (im nördlichsten Jütland) kantonniren soll, wird am Mittwoch erwartet.

* **Berlin,** 11. Okt. Die „Zeidler. Korr." schreibt: „Die Nachrichten aus Wien über den Gang der Friedensverhandlungen rücken den Abschluß des Friedensvertrags in größere Nähe, als man noch vor einigen Tagen zu hoffen Ursache hatte. Die dänischen Bevollmächtigten sind angewiesen, den Vorschlag eines Pauschquantums in Betreff der von den Herzogthümern zu übernehmenden Schulden anzunehmen. Hierdurch werden zwei Schwierigkeiten, welche die Verhandlungen in die Länge ziehen zu wollen schienen, vermieden. Man braucht es mit der Bestimmung des Präliminarprotokolls, daß die auf Rechnung der dänischen Gesammtmonarchie gemachten Schulden nach der Kopfzahl der Bevölkerungen vertheilt werden sollen, nicht mehr so genau zu nehmen, und man kann die Frage, wem das Eigenthumsrecht an dem Sundzoll-Fond gehöre, bei Seite liegen lassen. Die Unterzeichnung des Friedensvertrags wird noch im Lauf des Monats Oktober erwartet. Erst nach dieser Förmlichkeit wird man die Konstituirung der Herzogthümer in die Hand nehmen und als Vorbereitung zu derselben die Debatten über das Erbrecht der verschiedenen Kandidaten ernstlich in Gang setzen."

Die „Nordd. Allg. Ztg." enthält heute folgende offiziöse Widerlegungen:

Die „Korresp. Stern" enthält Mittheilungen über angebliche Differenzen zwischen dem Hrn. Finanzminister und dem Hrn. Kriegsminister, welche einen Rücktritt des Ersteren zur Folge haben sollen. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Angaben durchaus irrthümlich sind.

Die von der „Voss. Ztg." und anderen hiesigen Blättern gebrachte Nachricht von dem Rücktritt des Geh. Regierungsraths Duncker aus der Stellung als vortragender Rath bei Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen ist, wie uns versichert wird, unbegründet.

Wien, 8. Okt. Ueber die Fortführung der Zollverhandlungen hört die „Nordd. Allg. Z." Folgendes: Schon während der Verhandlungen Preußens mit den Zollvereins-Staaten über deren Beitritt zum neuen Zollverbande hatte sich Preußen bereit erklärt, neben den Verhandlungen mit den Zollvereins-Staaten auch parallel mit Oesterreich über Vereinbarung eines Handelsvertrages in Konferenzen einzutreten, da solche durch die in Folge des Handelsvertrages mit Frankreich eingetretene Reform des Tarifs ohnehin nöthig geworden waren. Schon auf den Münchener Konferenzen war deßhalb bestimmt worden, daß, nach Annahme des französischen Handelsvertrages, Bayern und Sachsen gemeinschaftlich mit Preußen die Verhandlungen führen sollten. Die Regeneration des Zollvereins scheiterte aber bekanntlich an der Weigerung Bayerns, und es konnten daher Verhandlungen mit Oesterreich nicht stattfinden, da der Umfang des neuen Zollvereins noch zweifelhaft blieb. Auf Wunsch unserer Regierung nun ist Preußen mit ihr in vorläufige Verhandlungen eingetreten, um die Grundlagen für einen künftigen Handelsvertrag zwischen Oesterreich und dem neuen Zollverein zu finden, und wenn Bayern dem Zollverein beigetreten sein und die Verträge unterzeichnet haben wird, wenn also der Zollverein vollständig rekonstituirt ist, so wird der alte Beschluß, wonach Bayern, Sachsen und Preußen gemeinschaftlich mit unserer Regierung in Verhandlungen eintreten sollen, in Vollzug gesetzt werden.

Wien, 9. Okt. Die „Ostd. Post" schreibt: „Es ist kein bloßes Gerücht mehr, daß Hr. v. Plener die Steuerkraft des Landes für mehrere Jahre im voraus in Anspruch nimmt. Wie wir von mehreren Seiten gleichzeitig vernehmen, soll das neue Steueranlehen im Betrag von 30 Millionen bereits nächsten Dienstag zur öffentlichen Subskription aufgelegt werden. Ueber die Einzelheiten dieser Finanzoperation vernehmen wir Folgendes: Wie bekannt, hat Hr. v. Plener von seinem letzten Silberanlehen von 90 Millionen nur 30 an den Mann gebracht, für den Rest wurde ein Syndikat, bestehend aus dem Konsortium, welches die 30 Millionen übernahm, und dem Finanzministerium, gebildet. Da auch auf diesem Weg die 60 Millionen nicht zu begeben waren, so hat Hr. v. Plener im Einvernehmen mit jenem Konsortium beschlossen: Von dem letzten Silberanlehen werden 30 Millionen zurückgezogen, derart, daß davon 10 Millionen von der an das Konsortium verkauften Summe, 20 Millionen auf den dem Finanzminister gebliebenen Rest von 60 Millionen entfallen; für diese 30 Millionen Gulden wird ein Steueranlehen ausgeschrieben, und zwar derart, daß das Konsortium 10 Millionen übernimmt, den Rest von 20 Millionen der Finanzminister behält. Uebersteigen die Subskriptionen den Betrag von 30 Millionen, so werden die 10 Millionen des Konsortiums um den Ueberschuß vermindert. Als Tag des Erscheinens ist der nächste Dienstag bestimmt; doch wird noch die Ankunft des in Ischl weilenden Sektionschefs, Barons Brentano, erwartet. Die Rückzahlung beginnt nach 5 Jahren. Ob das Anlehen überhaupt in diesem Augenblick den österreichischen Kapitalsmarkt willig finden wird und ob ein Steueranlehen, dessen Rückzahlbarkeit erst in 5 Jahren beginnt, eine bedeutende Anziehungskraft für das Publikum haben wird, wird die nächste Woche zeigen müssen. Im Interesse des österreichischen Kredits wünschen wir, wenn das Anlehen schon einmal aufgelegt wird, daß es dem Finanzminister diesmal nicht wieder ergehe, wie bei der letzten Silberanleihe, deren Mißgeschick das jetzige Anlehen theilweise repariren soll."

Wien, 10. Okt. Der „Botschafter" enthält an bevorzugter Stelle folgenden Artikel von unverkennbar offiziösem Gepräge:

Fortgesetzt und hartnäckiger als früher werden in Beziehung auf die schleswig-holsteinische Angelegenheit, und insbesondere auf die Politik des Herzogs Friedrich, Telegramme in die Welt geschickt, welchen theils gar nichts Thatsächliches zu Grund liegt oder durch welche thatsächliche Verhältnisse entstellt werden. So wird aus der Sendung des Hrn. v. Ahlefeld, welche, soweit unsere, wir glauben verläßliche, Kenntniß reicht, Vorstellungen im Interesse der Vermögensauseinandersetzung mit Dänemark und des Successionsrechts des Herzogs zum Zweck hatte, eine Sendung gemacht, um Namens des Herzogs, noch bevor die Konstituirung des Landes erfolgt ist, über eine Konvention zu unterhandeln, welche Schleswig-Holstein eine andere Stellung als den übrigen deutschen Bundesstaaten geben würde. So läßt man den Geh. Staatsrath Francke nach Koburg zurückkehren, ihn und Geh. Rath Samwer ihre bisherige Thätigkeit aufgeben, dem Baron v. Scheel-Plessen aber den Antrag machen, an ihre Stelle zu treten, oder läßt ihn einen Antrag ablehnen, der ihm nie gemacht ist ꝛc. Obgleich diese Telegramme und entsprechenden Zeitungsartikel anscheinend von verschiedenen Orten aus verbreitet werden, so ist ihr gemeinsamer Ursprung und ihre Absicht doch so leicht zu errathen, daß es genügen wird, dieselben hier zu signalisiren.

Innsbruck, 8. Okt. (A. Z.) Die Reduktion der Armee wird auch bei uns zur Thatsache; wie wir hören, ist bereits Befehl eingetroffen, den Stand jeder Kompagnie unseres Kaiserjäger-Regiments um je zwanzig Mann zu vermindern. — Der Prozeß der verhafteten Italianissimi aus Wälschtyrol geht ununterbrochen seinen Gang; Einige wurden bereits entlassen; dafür kommen Andere an. Einige Versuche, mit der Außenwelt in Berührung zu treten, wurden vereitelt. Demnächst kommt der große Prozeß der Banknoten-Fälscher aus dem Unterinnthal zur Verhandlung.

Schweiz.

Thurgau. Der „Bund" schreibt: Die Regierung von Thurgau hat mit großer Mehrheit sich für die Amrisweiler Linie entschieden und beschlossen, dem Großen Rath zu beantragen, die vom Amrisweiler Komitee begehrte Konzession zu ertheilen, sowie auf die Begehren des Seethal-Komitee's (Rorschach-Romanshorn-Konstanz) nicht einzutreten. Der Beschluß dürfte, wie man der „St. Gall. Ztg." schreibt, auch die Mehrheit des Großen Raths erhalten.

Italien.

Turin, 8. Okt. (Köln. Ztg.) Frankreich ist wieder so populär in Italien geworden, daß die Gegner der Konvention, die allerdings nur in den Reihen der allerextremsten Parteien zu suchen, und folglich sehr klein an Zahl sind, mit ihren Vorstellungen von einem Konzert von Freudeausrufungen überschrieen werden. Man ist nachgerade zur Ansicht gekommen, daß von keinerlei Aufgabe der Ansprüche auf Rom die Rede sei, daß vielmehr der Grundsatz der Nichtintervenirung zu vollkommener Geltung kommt und das Schicksal der Römer in deren eigene Hände gelegt ist. Auch die Turiner sind zur Besinnung gekommen, und sie sind gerecht genug, die dem Stadtrath durch Annullirung seiner Berathung vom 22. Septbr. ertheilte Lektion zu billigen. Die Berichte aus den anderen Gegenden von Italien tragen natürlich nicht wenig zu dieser nothgedrungenen Haltung der in ihren Interessen so empfindlich verletzten Stadt bei. Von Paris aus soll man hier den Rath ertheilt haben, wo möglich eine Reduktion der Armee zu versuchen. Die Regierung würde diesen Rath gern befolgen, sie fürchtet aber, einen allgemeinen Sturm hervorzurufen, und selbst Hr. San Martino, der früher der Entwaffnung das Wort geredet hat, soll sich jetzt dagegen aussprechen. Nach der Verhandlung über die Verlegung der Hauptstadt wird man die Sache vielleicht in einem andern Lichte sehen.

* **Mailand,** 9. Okt. Die „Mail. Ztg." theilt den Inhalt der Rede mit, welche der frühere Minister der öffentlichen Arbeiten, General Menabrea, bezüglich des Vertrags mit Frankreich in der Sitzung des Gemeinderaths von Turin vom 21. Septbr. gehalten hat.

Der Redner hatte zunächst einen Ueberblick über die Verhandlungen in Betreff Roms nach der Bildung des Königreichs Italien gegeben und darauf hingewiesen, daß dieselben auf das Prinzip gegründet gewesen seien, daß man nur durch die moralische Kraft und im Einverständniß mit Frankreich nach Rom gehen wolle. Diese Verhandlungen hatten aber so wenig unter Cavour, als unter der ihm folgenden Verwaltung Erfolg. Das Parlament erklärte durch feierliches Votum Rom zur Hauptstadt; aber Frankreich machte stets den Einwand, daß es sich nicht aus Rom zurückziehen könne, da es nicht den Papst der Willkür des italienischen Volks anheim geben wolle. Der Redner fügt hinzu, daß er sich in seinen persönlichen Unterredungen mit dem Kaiser der Franzosen in Vichy über die schwierige Stellung, in der sich augenblicklich Italien befinde, ausgesprochen und die wichtigen Fragen in Betreff Venedigs und Roms, sowie die Finanzfrage berührt habe, indem er ihm erklärte, daß von ihm gerade, wenn nicht die Lösung sämmtlicher Fragen, so doch die der römischen abhänge. Der Kaiser hätte geantwortet, daß er nicht abgeneigt sei, seine Truppen von Rom zurückzuziehen, aber von der italienischen Regierung eine genügende Garantie wünsche, daß nichts gegen den Papst unternommen werde; daß in dieser Beziehung die moralische Garantie, die Grundlage des Grafen Cavour, ihm nicht genüge, sondern daß er materielle Garantien haben müsse. Als diese Ansichten der französischen Regierung im Ministerium von Turin bekannt wurden, hielt man es für zeitgemäß, die von Cavour begonnenen Unterhandlungen wieder aufzunehmen. Man beauftragte den Marquis v. Pepoli und den Gesandten in Paris, Hrn. Nigra, die Unterhandlungen wieder anzuknüpfen. Der Kaiser antwortete ihnen, was er bereits gesagt hatte, daß er ohne eine materielle Garantie der italienischen Regierung den Papst absolut nicht verlassen könne. Man suchte, welche Garantien die italienische Regierung geben könne. Marquis Pepoli sprach von der Verlegung der Hauptstadt, indem er anführte, daß man erkannt habe, daß im Fall einer Drohung von Seiten Oesterreichs die Lage Turins als Hauptstadt gefährlich wäre, und daß tapfere Generale der Armee dieser Ansicht seien, und fügte hinzu, daß vielleicht in naher Zukunft ein derartiger Vorschlag gemacht werden würde; der Kaiser fesselte seine Ideen an diesen Vorschlag. Er fand, daß nach dieser Kombination dem Papst keine Gewalt angethan werde; darin sehe er die gewünschte materielle Garantie, und er erklärte, daß er auf diese Bedingung hin seine Soldaten zurückziehen werde. Das war der Ursprung des Vertrags. General Menabrea fügte hinzu, daß man Frankreich gegenüber Alles gethan habe, um dem Turin erwachsenen Nachtheil vorzubeugen. Aber man habe die allgemeinen Interessen den lokalen voranstellen müssen.

Frankreich.

♁ **Paris,** 11. Okt. Während die offiziöse Presse den übrigen Blättern gegenüber täglich wiederholt, daß die Konvention vom 15. Sept. nichts enthalte, als was eben der Text besage, und jede andere Auslegung unzulässig sei, hält der Marquis Pepoli — der doch am besten wissen muß, was er unterhandelt und mitunterzeichnet hat — zu Mailand eine Rede, worin er sagt: „Die Konvention beeinträchtigt in keiner Weise das Nationalprogramm; sie zerbricht den letzten Ring, welcher Frankreich mit unseren Feinden vereinigte." Das steht nun allerdings nicht im besten formellen Einvernehmen zu der Sprache des „Constitutionnel" und anderer Blätter von ähnlicher Stellung. Die „France" meint: „Wir können in den Worten Pepoli's nur eine List sehen, um die Aktionspartei zu entwaffnen; denn der Unterhändler des Vertrags vom 15. Sept. kann doch nicht dessen Verletzuug anrathen." Der „Abend-Moniteur" seinerseits druckt das bezügliche Mailänder Telegramm ab, läßt jedoch die Worte: „sie zerbricht den letzten Ring u. s. w." weg. — Die „Patrie" widerspricht der Angabe von dem Uebelwollen des Vatikans der Konvention gegenüber. Sie will wissen, daß die Ideen der Versöhnlichkeit in Rom zunehmen, und daß namentlich der Papst „im Vertrauen auf die loyalen Absichten der Tuilerien" der italienischen Regierung, unter Vorbehalt, die Behandlung der betreffenden Staatsschuld überlassen wolle. Auch die Angabe, daß der Papst geäußert habe, seine Armee nicht reorganisiren zu wollen, ist der „Patrie" zufolge falsch.

Der „Gaz. del Popolo" zufolge haben die Turiner Vorfälle 155 Todte und 160 Verwundete gekostet. — Hr. v. Bismarck wird angeblich zwischen dem 15. und 20. d. hier erwartet; er wird nur 1 Tag in Paris bleiben, um vom Kaiser empfangen zu werden. — Dem „Monit. vinicole" zufolge gleicht die Weinlese von 1864 der von 1863 an Ergebniß und ist ihr an Qualität überlegen. — Die Absendung von Verstärkungen nach Algier dauert fort. Eine halbe Infanteriebrigade ist gestern von Toulon abgegangen; der Rest dieser Brigade hat Lyon verlassen, um sich morgen einzuschiffen. Außerdem ist das ganze 4. Jägerregiment zu Pferd von Carcassone abgegangen, um in Port-Vendres eingeschifft zu werden, und am 15. geht das in Paris garnisonirende 16. Fußjäger-Bataillon gleichfalls nach Algier ab. Gegenwärtig stehen 73,000 Mann in Algier; davon bedarf man 30- bis 35,000 Mann in den Städten und Posten, 10,000 Mann sind durchschnittlich dienstunfähig, und die verbleibenden 30,000 Mann scheinen dem Marschall Mac-Mahon nicht genügend, um energisch gegen die Araber vorzugehen.

Der Metallvorrath der französischen Bank hat um 15 Millionen abgenommen; da aber die befürchtete Discontoerhöhung nicht eintrat, wurde Cred. mob. von 905 wieder auf 913, ital. Anl. von 66.45 auf 66.60 und Rente auf 65.45 vorgeschoben. In dem Maße jedoch, als die Kurse stiegen, nahm das Geschäft ab.

Rußland und Polen.

St. Petersburg. Der kürzlich telegraphisch erwähnte Artikel der (deutschen) „St. Petersburg. Ztg." liegt uns heute im Wortlaut vor. Die hervorstechendste Stelle lautet:

Wir werden durch unsern Kaiser auf dem Wege stufenweiser, aber stetiger Entwicklung immer höherer staatlicher Vervollkommnung ent-

gegengeführt. Sein entschiedener Wille ist es, daß wir fortschreiten, und dieser Wille fällt mit den ewigen Gesetzen der Natur und mit dem Streben der Menschheit im großen Ganzen zusammen. Dadurch und durch die in den russischen Landen obwaltenden besondern Verhältnisse gewinnt die durch den kaiserl. Willen angeregte Bewegung eine Kraft, welche alles ihr Entgegenstehende und somit auch den religiösen Obskurantismus, der sich aus Polen eine Waffe macht, zu Boden treten muß. Dies hat sich zum Theil schon erfüllt. Der Kaiser hat erklärt, daß Verbreitung der Bildung für die Polen die erste Bedingung zur Wiedergeburt ihres Landes sei, und demgemäß die Edikte über das Unterrichtswesen erlassen. ... Natürlich muß sich das ganze Wespennest der jesuitischen Finsterlinge dagegen erheben, weil das Weitumsichgreifen der Bildung ihnen allmälig den Boden untergräbt; aber alles Das wird ihnen nichts helfen, besonders wenn der Staat zu dem energischen Mittel greift, ihnen für die Zukunft die materiellen Hilfsmittel zu entziehen, welche sie in Polen zu so verdammlichen Zwecken mißbraucht haben.

St. Petersburg, 6. Okt. Seit der im Jahr 1844 erfolgten Regelung des Geldumlaufs durch Kreirung des sog. Silberrubels hat unser Papiergeld noch nie einen so niedern Kurswerth gehabt, als jetzt. An der vorgestrigen Börse wurde der Kurs auf Paris mit 312 C. notirt, also mit einem Verlust von 22 Proz., und schon gestern weigerten sich Bankhäuser, Wechsel zu diesem Preis abzugeben, weil ein weiteres starkes Sinken befürchtet wird und nichts darauf hindeutet, daß demselben bald Einhalt gethan werden solle. Denn wie die Dinge jetzt liegen, ist mit einer kleinen Anleihe im Ausland dem Bedürfniß nicht abgeholfen; höchstens kann dieselbe der Regierung die Möglichkeit bieten, die zu Ende des Jahres fälligen Zeichen ihrer auswärtigen Schulden in Metall zu bezahlen. Es verlautet nun, daß die Regierung auch eine größere innere Anleihe beabsichtigt, um mittelst derselben Eisenbahnen zu bauen und das Defizit zu decken — eine neue Last für den Staat ohne irgend welche Besserung der Finanzlage.

Afrika.

Aus **Tunis,** 30. Sept., wird der „Allg. Ztg." geschrieben: „Heute erfahren wir, daß das vor kurzem nach Sahel aufgebrochene Lager nächtlicher Weile von den Insurgenten überfallen und vollkommen auseinandergetrieben worden sei, und daß 5000 Reiter unter Ali-ben-Ghadum's Kommando sich der Stadt Kairwan nähern."

Amerika.

* **Neu-York,** 1. Okt. (Per „Arabia".) Die lange Periode der Ruhe auf dem Kriegsschauplatz vor Petersburg ist durch anscheinend folgenschwere Ereignisse unterbrochen worden. Am Morgen des 29. Sept. schickte Grant den General Ord gegen die starken feindlichen Befestigungen bei Chopin's Farm aus. Ord, obgleich im Gefechte selbst verwundet, nahm diese Werke; 15 Kanonen und 200 Gefangene fielen in seine Hände. In anderer Richtung rückte General Birney gleichzeitig von Deep Bottom aus und eroberte die Verschanzungen an der mit dem Fluß parallel laufenden Newmarket-Richmonder Straße; seinen Marsch gegen Richmond fortsetzend, kam er am Abend desselben Tages in Junktion Hill an. Am folgenden Morgen rückte General Warren vor und warf den Feind aus den Verschanzungen des rechten Flügels der Petersburger Befestigungswerke, während General Meade die feindlichen Linien bei Poplae Grove an der Petersburg-Lynchburger Eisenbahn nahm und besetzte. Ein Angriff, welchen die Südstaatlichen auf den General Ord machten, schlug fehl; auch Butler schlug einen Angriff ab. Die Operationen auf der Nordseite des Jamesflusses werden als günstig geschildert.

Von Sheridan hart verfolgt, hat der geschlagene Early eiligst seinen Rückzug fortgesetzt, ohne, wie er bei Fisher's Hill versuchte, noch einmal Stand zu halten. In dem Kampf bei Fisher's Hill erbeutete Sheridan 20 Kanonen und 1100 Gefangene; 3000 kriegsgefangene Südstaatliche hat er bereits nach Winchester geschickt. Am 26. Sept. war Sheridan schon in Waynesborough und Stanton und begann die virginische Zentralbahn zu zerstören; am 29. passirte er Harrisonsburg und erreichte Charlotteville. — In St. Louis stocken alle Geschäfte; man trifft Maßregeln zur Befestigung der Stadt, und General Rosenkranz hat das Volk zu den Waffen gerufen; denn der südstaatliche General Price ist mit 30,000 Mann in Missouri eingefallen; mit ihm kooperiren Shelby und Kirby Smith. Potosi und Mineral Point hat er schon besetzt, nachdem er die nordstaatliche Garnison in Pilotknob umzingelt hatte; er steht etwa 50 Meilen von der Hauptstadt entfernt. — In Tennessee hat der südstaatliche General Forrest die Offensive ergriffen, und will Sherman's Verbindung mit Nashville abschneiden. General Rousseau wurde ihm entgegengeschickt, fühlte sich aber der feindlichen Uebermacht nicht gewachsen und zog sich nach Nashville zurück. Die Bahn von Chattanooga nach Nashville hat Forrest bereits zu zerstören begonnen. — In Georgien hat, wie südstaatliche Blätter angeben, General Beauregard das Kommando der südstaatlichen Armee übernommen; der Präsident J. Davis befindet sich in Macon. Nähere Berichte betreffs der Friedenskonferenz in Georgien ergänzen und berichtigen die frühern Angaben dahin, daß die Unterhandlungsvorschläge nicht von Sherman, sondern von dem Gouverneur des Staates ausgegangen seien; daß ferner Sherman Kommissäre zu mündlicher Besprechung der Vorschläge an Gouverneur Brown und Vizepräsidenten Stephens abgesandt habe. Telegramme aus Louisville ertheilen dieser Darstellung wiederholte Bestätigung. — Ueber Memphis und Cairo ist wieder einmal die Nachricht eingetroffen, daß Mobile sich dem Admiral Farragut ergeben habe. Man schenkt ihr sehr wenig Glauben. — In Arkansas regt sich der südstaatliche General Steele wieder, welcher bedeutende Verstärkungen erhalten hat. Er steht in Little Rock. — In Neu-York hat eine Massenversammlung zur Unterstützung Lincoln's stattgefunden.

Die Einnahme von Brownsville in Texas durch den mexikanischen General Cortinas wird jetzt widerlegt; aus Neu-Orleans meldet man, Cortinas habe am 14. v. M. noch einen Angriff der Franzosen auf Matamoras abgeschlagen.

Baden.

Karlsruhe, 11. Okt. (Bad. Lndsztg.) Gestern fand hier die Wahl der Anwaltskammer unter Leitung des Direktors des großh. Kreis- und Hofgerichts statt. Als Vorstand erhielt die meisten Stimmen Hr. Obergerichtsadvokat Ettlinger, als Mitglieder die HH. Busch, Kusel, Wolff und Adolf Gutmann; zu Ersatzmitgliedern wurden gewählt die HH. Krämer und Bodenheimer. Nach vollzogener Wahl wurden die Anwälte des Kreises von dem Hrn. Staatsminister Stabel und von dem Präsidenten des Verwaltungs-Gerichtshofs, Staatsrath Weizel, empfangen.

— Mannheim, 10. Okt. (Bad. Lndsztg.) Unter der Leitung des zum Wahlkommissär ernannten großh. Kreis- und Hofgerichts-Direktors Benkiser fand heute die Wahl der Anwaltskammer für den hiesigen Kreis statt. Von 57 im Appellationsgerichts-Bezirk wohnhaften Anwälten waren 40 dahier eingetroffen. Diese wählten einstimmig den Hrn. Obergerichtsadvokaten Dr. Bertheau zum Vorsitzenden der hiesigen Anwaltskammer, und damit auch des Anwaltsausschusses. Als die 4 weiteren Mitglieder, von denen mindestens 2 in Mannheim ihren Wohnsitz haben müssen, gingen aus der Urne hervor: die HH. Obergerichtsadvokat Dr. Barazetti mit 39 Stimmen (alle mit Ausnahme der eigenen), Advokat Eberstein von Mosbach mit 36, Advokat Weber von Heidelberg mit 31, und Obergerichtsadvokat Wedekind von hier mit 20 Stimmen. Nächst diesen vereinigte Hr. Rechtsanwalt Bracut 19 Stimmen auf sich. Als Ersatzmänner, die gleichfalls hier wohnen müssen, erhielten die meisten Stimmen Hr. Obergerichtsadvokat Esser 39 und Hr. Rechtsanwalt Bracut und Engelhorn je 19. Bei einer noch vorgenommenen engern Wahl zwischen diesen Beiden fielen 30 Stimmen auf Hrn. Bracut und 3 auf Hrn. Engelhorn.

Freiburg, 11. Okt. (Oberrh. Kur.) Gestern nahmen die Anwälte des Kreis- und Hofgerichts-Bezirks Freiburg die Wahl in die Anwaltskammer vor. Gewählt wurden: als Vorsitzender Hr. Anwalt Schmid; als ordentliche Mitglieder die HH. v. Wänker, Schaal, Ruef von Freiburg, und Schilling von Lörrach; und als Stellvertreter die HH. Rée und Näf.

*** Aus dem Amtsbezirk Boxberg, 10. Okt. Am 9. Okt. l. J. ist in der evang. Kirche zu Wölchingen für den Bezirk Boxberg ein Gustav-Adolf-Fest vor zahlreicher Festversammlung in aufrichtigem Frieden mit den andern Konfessionen gefeiert worden. Es fanden einige Vorträge über den Zweck dieses Vereins und seiner Liebeswerke im In- und Ausland statt. Am Schluß des Gottesdienstes wurde eine Sammlung erhoben, die ein schönes Ergebniß lieferte. Die Angelegenheit der Gustav-Adolf-Stiftung gewinnt in hiesiger Gegend immer mehr Herzen.

Zugleich sei hier auf die alterthümliche geräumige Kirche zu Wölchingen hingewiesen, die aus der Zeit der Johanniter-, bezw. Maltheserritter im 12. Jahrhundert stammt, worin die späteren Grabdenkmäler der Ritter von Rosenberg, auf der Burg zu Boxberg, in den Seitennischen, meist gut erhalten, sich vorfinden. Diese in echt byzantinischem Styl erbaute Kirche wird gewiß von noch mehr Alterthumsfreunden aufgesucht werden, wenn die Eisenstraße hiesige freundliche Gegend durchschneidet, zumal die Bahn dicht an der Kirche, am Berge nördlich, vorüberführen wird. Dieses kolossale ganze Bauwerk in Kreuzform, besonders von der West- und Südseite betrachtet, bringt den Eindruck hervor, daß hier eine der ältesten Kirchen im Großherzogthum Baden ist, der nähern Besichtigung im Innern werth. Leider fehlt der Kirche der Thurm, der der Sage nach von einem Blitzstrahl zerstört worden sein soll, worauf in neuerer Zeit ein Aufsatz als Glockenhaus gebaut wurde. Diese interessante Kirche, an der die Stürme mehrerer Jahrhunderte vorübergezogen, gehört seit dem Religionsfriedens-Schluß 1648 den Protestanten von Boxberg-Wölchingen und Angelthürn. Auch in letzterm Orte ist eine alterthümliche Kirche, die auch aus der vorerwähnten Ritterzeit stammt, byzantinischen Styl trägt, auf einer Anhöhe stehend, gleich der zu Wölchingen, weithin leuchtet, und ebenfalls den Evangelischen zugehört. Mögen diese Zeilen auch dazu dienen, der Kirche zu Boxberg-Wölchingen vornehmlich die Aufmerksamkeit recht vieler Freunde von Baudenkmalen zuzuwenden!

Vermischte Nachrichten.

— Zum ersten Mal in diesem Jahr wird die Friedrichs-Stiftung, von den Israeliten des Großherzogthums Baden zum beständigen dankbaren Andenken an ihre bürgerliche Gleichstellung herrührend, ihre Gaben an unterstützungsbedürftige Lehrer ohne Unterschied des Bekenntnisses spenden. Dem Vernehmen nach ist der Fond dermalen 16,000 fl. stark; er wird sich aber nach vollständiger Einzahlung der gezeichneten Beiträge, die sich auf mehrere Jahre vertheilen, auf etwa 25,000 fl. erhöhen. (Sch. M.)

— Köln, 11. Okt. Die „Köln. Ztg." berichtet folgenden tragikomischen Vorfall aus dem hiesigen zoologischen Garten: Ein Herr befand sich daselbst im Giraffenhaus und ließ den vielbelobten Elephanten ein Brödchen sehen, das er dann aber wieder in die Tasche steckte. Das kluge Thier hatte sich dies sehr wohl gemerkt, und als der betreffende Herr gleich nachher in seinen Bereich kam und mit etwas Anderm beschäftigt war, fuhr es mit seinem Rüssel in die Tasche und führte sich nicht blos das Brödchen, sondern auch die Tasche, und als diese nicht nachgeben wollte, mit kräftigem Ruck den ganzen Rockschoß des überraschten Herrn zu Gemüthe. Er praktizirte sich dieses Alles wohlgemuth in die geräumige Mundhöhle, und Brödchen und Rockschoß sah Niemand wieder.

— Rostock, 8. Okt. (Volksz.) Die Freisprechung der 43 Nationalvereins-Mitglieder in Rostock hat sich bestätigt. Das eben verkündigte Erkenntniß des Rostocker Magistrats spricht die Angeschuldigten nicht allein von Strafe und Kosten frei, sondern verfügt auch, daß die Defensionskosten den Angeschuldigten aus der Kasse des Polizeiamts ersetzt werden sollen.

— Dorpat, 1. Okt. Der ordentliche Professor der Botanik u. s. w. an der hiesigen Universität, Staatsrath Schleiden, der von Jena hieher übersiedelte, ist auf sein Gesuch verabschiedet worden. Der „Kreuz-Ztg." zufolge hatte sein naturwissenschaftlicher Standpunkt in den kirchlichen Kreisen der Ostsee-Provinzen mancherlei Bedenken erregt, was auch sonst schon bekannt war.

— Aus Mexiko wird als eine Art von Ereigniß gemeldet, daß die Kaiserin Charlotte an zwei aufeinanderfolgenden Abenden im Theater in derselben Toilette erschienen sei. Die außerordentliche Einfachheit der hohen Frau ist schon seiner Zeit am Pariser Hof aufgefallen; in der mexikanischen Aristokratie, welche in der Prachtliebe ihre spanische Herkunft nicht verläugnet, gilt jener Vorgang nachgerade für etwas Unerhörtes. Das gute Beispiel dürfte dort mehr als irgendwo am Platze sein.

Neu-York, 30. Sept. Das russische Dampfschiff „Bremen", Kapitän C. Meyer, welches am 11. September von Bremen und am 14. September von Southampton abgegangen war, ist gestern nach einer Reise von 15 Tagen wohlbehalten hier angekommen.

Nachschrift.

Telegramm.

† **Berlin,** 12. Okt., Nachmittags. Heute ist die Unterzeichnung des Vertrags über den Beitritt Bayerns, Württembergs, Darmstadts und Nassau's zu den Zollvereins-Verträgen erfolgt.

Die „Provinzialkorresp." sagt, die von den deutschen Großmächten für die Herzogthümer geforderten 9 Millionen seien dänischer Seits bewilligt; in Betreff der Grenzregulirung handle es sich nur noch um einen Landstrich von einer halben Quadratmeile.

Gegenwärtig — schreibt die „Prov.-Korr." weiter — wird die Wiederaufnahme der Prager Konferenzen unter Theilnahme Bayerns und Sachsens berathen. Es scheint der Wunsch Oesterreichs zu sein, daß außer dem Handelsvertrag eine wirkliche Zolleinigung für die Zukunft vorgesehen werde, wie 1853. Dem widerstrebt die preußische Regierung, die eine Zolleinigung für unmöglich hält, bis Oesterreich die Grundsätze seiner Handelspolitik völlig ändert, und weil es unangemessen ist, in den Vertrag Bestimmungen aufzunehmen, deren Erfüllung vorläufig unmöglich ist. Anderseitig versuchten die an die Zusage von 1853 angeknüpften Bestrebungen die Entwicklung des Zollvereins zu lähmen.

Zweiter Vereinstag deutscher Arbeitervereine zu Leipzig am 23. und 24. Okt. 1864. Tagesordnung: 1) Freizügigkeit; 2) Genossenschaftswesen: a) Konsumvereine, b) Produktivgenossenschaften; 3) über einen gleichen Lehrplan für alle Arbeiter-Bildungsvereine; 4) Wander-Unterstützungskassen; 5) Altersversorgung; 6) Lebensversicherung; 7) Regulirung des Arbeitsmarktes; 8) Arbeiterwohnungen; 9) Wahl des ständigen Ausschusses. Unter Hinweis auf den Art. 3 der Statuten des Vereinstags*) laden wir sämmtliche deutsche Arbeitervereine ein, den Vereinstag durch ihre Abgeordneten zahlreich zu beschicken. Bestellungen von Wohnungen wolle man an den Vorsitzenden des Lokalkomitee's, Drechslermeister A. Bebel, Peterstraße, Drei Könige in Leipzig richten.**) Vom 22. an ist das Bureau des Lokalkomitee's im Lokal des gewerblichen Bildungsvereins, Hotel de Bavière, Peterstraße, Leipzig, woselbst am 22., Abends 8 Uhr, die Vorversammlung stattfindet. Die Hauptversammlung beginnt Sonntag am 23., Morgens um 9 Uhr. Frankfurt a. M., 5. Okt. 1864. Der ständige Ausschuß der deutschen Arbeitervereine: L. Sonnemann, Vorsitzender; Max Wirth, Schriftführer.

*) Der Art. 3 der Statuten lautet: „Zutritt zu den Versammlungen haben die Vertreter von deutschen Arbeitervereinen, welche sich als solche auf dem Vereinstag durch schriftliche Vollmacht legitimiren. Ausnahmsweise können auch Vertreter freier Arbeiterversammlungen zugelassen werden, wenn der ständige Ausschuß, dem überhaupt die Prüfung der Vollmachten obliegt, sie zuläßt. Verweigert der Ausschuß die Zulassung, so ist Appellation an den Vereinstag gestattet. Jeder Verein kann einen oder mehrere bis zu 5 Abgeordneten senden, hat aber bei Abstimmungen nur Eine Stimme. Jeder Abgeordnete kann nur Einen Verein vertreten. Die Vereine, welche an einem Vereinstag Theil genommen haben, werden jedesmal brieflich eingeladen. Gleichzeitig wird die Einladung in möglichst vielen Blättern, jedenfalls aber in der „Deutschen Arbeiterzeitung" in Koburg und in dem „Frankfurter Arbeitgeber" veröffentlicht. Jeder Verein, welcher sich auf dem Vereinstag vertreten läßt, hat einen Beitrag von 2 Thlrn. für jeden Vereinstag zu bezahlen. Denselben Beitrag haben diejenigen Vereine zu leisten, welche zwar keinen Vertreter entsenden, doch aber alle Berichte und Drucksachen zugesandt haben wollen."

**) Die übrigen Mitglieder des Lokalkomitee's sind die HH. Prof. Biedermann, Architekt Mothes, Kaufmann Gudel, Schlosser Berghammer, Schriftsetzer Dietrich, Schriftsetzer Sturm, Buchbindermeister Krusius.

Pestalozzi-Vereins-Lotterie.

Da die Lotterie, welche wir zu Gunsten des Pestalozzi-Vereins zur Unterstützung der Wittwen und Waisen badischer Volksschullehrer veranstaltet haben, nunmehr zu Ende geführt ist, so halten wir es für unsere Pflicht, allen denjenigen Bewohnern unseres Landes, welche an dem Unternehmen Interesse genommen, über das Ergebniß derselben hier öffentlich Mittheilung zu machen. Die Lotterie hat einen Reingewinn von nicht weniger als 21,073 Gulden 50 kr. geliefert. In Folge des ansehnlichen Zuschusses, den die Vereinskasse dadurch erhalten, ist es möglich geworden, das Benefizium, das an die Hinterbliebenen verstorbener Vereinsmitglieder verabfolgt wird, nicht nur sogleich um etn Namhaftes zu erhöhen, sondern es steht auch eine abermalige Erhöhung schon für die nächsten Jahre in Aussicht. Indem wir mit dieser erfreulichen Mittheilung die Nachricht verbinden, daß die Thätigkeit des Zentralkomitee's für die Lotterie mit dem Heutigen zu Ende gegangen ist, sagen wir allen Denjenigen, welche unser Unternehmen in irgend einer Weise unterstützt haben, unsern herzlichsten Dank.

Karlsruhe, 5. Oktober 1864. Das Zentralkomitee.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

11. Okt.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	28" 0,29'''	+ 7,0	N.O.	ganz bew.	trüb, frisch, dunst.
Mittags 2 „	27" 11,82'''	+11,5	N.W.	„ „	„ Regentr.
Nachts 9 „	„ 11,70'''	+ 8,5	„	„ „	„ leicht. Reg.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 13. Okt. 3. Quartal. 108. Abonnementsvorstellung. **Das Lügen;** Lustspiel in 3 Akten, von Roderich Benedix.

Freitag 14. Okt. 4. Quartal. 109. Abonnementsvorstellung. **Sie hat ihr Herz entdeckt;** Lustspiel in 1 Akt, von Wolfgang Müller. Hierauf: **Die bezähmte Widerspänstige;** Lustspiel in 4 Akten, nach Shakespeare, von Deinhardstein.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Z.o.605. Achern. Theilnehmenden Freunden und Bekannten theilen wir die Trauernachricht mit, daß unser lieber Vater und Großvater, der großh. Oberamtmann a. D. Franz Xaver Mahler, nach längerem Leiden, in einem Alter von 72 Jahren, gestern Nacht um 11 Uhr sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Achern, den 12. Oktober 1864.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Adolf Mahler.

Z.o.602. Karlsruhe.

Dienstnachricht.

Die — durch den Tod des bisherigen Beamten in Erledigung gekommene Gräflich von Langenstein'sche Hauptkasse dahier wurde durch den Dienstherrn dem Stiftungsverwalter Theodor König von Offenburg, unter dessen Ernennung zum Hauptkassier, verliehen.

Der neu berufene Kassebeamte wird seinen Dienst am 17. d. M. übernehmen.

Karlsruhe, den 10. Oktober 1864.

Gräflich v. Langenstein'sche Rentei-Administration.

Lehrlingsstelle. Z.o.595. Ein braver junger Mann, mit den nöthigen Schulkenntnissen, findet auf dem Comptoir einer Fabrik in Mannheim eine Lehrlingsstelle, und erhält derselbe bei guten Leistungen schon vor Ablauf seiner Lehrzeit ein entsprechendes Salair.

Die Adresse ist bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

Z.o.372. Landau.

Petroleum-Brenner.

Amerikanische Patent-Flach-Brenner von 7''' und 10''' empfiehlt, um damit zu räumen, zu sehr billigen Preisen

J. B. Feldbausch in Landau.

Z.o.552. Karlsruhe.

Obstbäume-Verkauf.

Aus großh. Baumschule vor dem Durlacher Thor werden vom 15. d. M. an wieder Obstbäume abgegeben. Bestellungen wollen bei großh. Hofküchengärtnerei, Langestraße Nr. 4, gemacht werden.

Karlsruhe, den 10. Oktober 1864.

Kilian, Hofgärtner.

Z.n.578. Karlsruhe.

Fahrniß-Versteigerung.

Aus dem Nachlasse der ledigen Karoline Köhler dahier werden am

Montag den 17. Oktober d. J.

Gold und Silber, Frauenkleider, Bettung, Weißzeug und verschiedener Hausrath;

Dienstag den 18. Oktober d. J.

Schreinwerk, Porzellan und Glassachen, Küchengeräthe, jeweils Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr beginnend, in deren Wohnung, Karl-Friedrichs-Straße Nr. 32, gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Karlsruhe, den 10. Oktober 1864.

Großh. Notar:
Grimmer.

Z.o.593. Kehl.

Pferde-Versteigerung.

Am Montag den 17. Oktober, Vormittags 11 Uhr, werden höherer Weisung zufolge 4 Stück verstellte Artilleriepferde auf dem Rathhausplatz zu Stadt Kehl öffentlich versteigert. Es wird hierbei bemerkt, daß 3 Pferde in dem Alter von 10 Jahren sind, und eines davon 11 Jahre alt ist.

Kehl, den 11. Oktober 1864.

Die großh. Garnisonskommandantschaft.
von Weiler, Oberstlieutenant.

Z.o.557. Nr. 2163. Ettlingen.

Pferdeversteigerung.

Bei diesseitiger Stelle werden

Montag den 17. Oktober l. J.,
Vormittags 10 Uhr,

6 Stück bisher verstellte Militärpferde, und zwar:
4 Wallachen von 10 bis 15 Jahren,
2 Stuten „ 15 Jahren,

gegen Baarzahlung öffentlich versteigert, mit Beifügung der Bedingung, daß keinerlei Gewähr für etwaige Mängel übernommen wird.

Ettlingen, den 8. Oktober 1864.

Großh. Montirungs-Kommissariat.
Stengel, Major.

Z.o.554. Nr. 6000. Schwetzingen.

Pferdeversteigerung.

Dienstag den 18. d. M., Nachmittags 2 Uhr, werden vor dem Gasthaus zum Erbprinzen dahier

9 Militärpferde

gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert.

Schwetzingen, den 8. Oktober 1864.

Großh. bad. Obereinnehmerei.
Knauff.
vdt. Webel.

Z.o.575. Rastatt.

Steinkohlen-Lieferung.

Die Stadtgemeinde Rastatt bedarf für den Betrieb ihres Gaswerkes für die Zeit vom 1. November 1864 bis 1. Mai 1865 circa 6000 Zentner Stückkohlen erster Qualität aus der Grube Heinitz, und soll die Lieferung im Soumissionswege vergeben werden, unter folgenden Bedingungen:

1) Die Lieferung hat in Abtheilungen nach Anfordern der hiesigen Gasdirektion franko Gaswerk Rastatt zu geschehen;
2) für den Fall nicht eingehalten werdenden Lieferungszeit hat der Uebernehmer sich einen Abzug von 5 Proz. an der Kaufssumme der bestellten Lieferung gefallen zu lassen.

Diejenigen, welche diese Lieferung zu übernehmen wünschen, werden ersucht, ihre Erklärungen mit Preisangebot, schriftlich und versiegelt, mit der Ueberschrift **„Kohlenlieferung"** versehen, längstens bis

Donnerstag den 20. Oktober d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

auf der Rathskanzlei dahier einzureichen.

Rastatt, den 10. Oktober 1864.

Der Gemeinderath.
Sallinger.
vdt. Leiner.

Daheim.

Probenummern durch alle Buchhandlungen u. Postämter gratis zu beziehen.

Ein deutsches Familienblatt mit Illustrationen, herausgegeben von Dr. Rob. Koenig. Erscheint vom Oktober 1864 ab wöchentlich und in Monatsheften. Der Jahrgang läuft, verschieden von andern Journalen, von Oktober zu Oktober. Preis jährlich 3 fl. 36 kr., vierteljährlich 54 kr. Durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen.

Lange und sorgfältig vorbereitet und von Vielen mit Ungeduld erwartet, tritt unser Daheim jetzt in die Oeffentlichkeit. Unser Blatt klopft an alle deutschen Thüren und bittet um Einlaß. Es hofft ein Freund des Hauses zu werden und des Ehrenrechts eines Familiengastes, dem jedes Haus seine Thür vertrauend öffnen darf, werth zu bleiben. In die Familie gehört nicht der Kampf der Parteien; das Daheim wird ihre Streitrufe über keine Schwelle tragen. Die deutsche Familie beruht auf dem Fundament der Religion und Sitte, unser Daheim wird daher Alles entfernt halten, was dieses Fundament direkt oder versteckt untergraben könnte. In das Gebiet von Staat und Kirche einzugreifen, ist nicht unseres Blattes Beruf, aber ein edles deutsches Familienleben zu fördern, mit heiterem und ernstem Wort, das ist seine Aufgabe. Im Uebrigen sei der Inhalt des Blattes sein Programm!

Die Nummern des ersten Quartals werden u. A. enthalten: Marie und Maria, Novelle von Ottilie Wildermuth. Eine Geschichte von Riehl. Der Polizei-Agent von Gerstäcker. Fräulein Juliane Ludovike von George Hesekiel. Tupa von v. Bibra. Tuvia Panti von v. Strauß. Ein Maler auf dem Kriegsfelde von W. Camphausen. Mit Illustrationen. Der Landtagsabgeordnete von Riehl. Kurprinz Friedrich Wilhelm von Werner Hahn. Ruggiero von Hiltl. Feine und derbe Lebensart von Bogumil Goltz. Natur-, Thier- und Landschaftsbilder von Bodinus mit Thierbildern von Beckmann. Desgleichen von Baldamus, mit Thierbildern von Kretschmer. Waidmanns Daheim von Guido Hammer. Verschiedenes von B. Sigismund, H. Wagner u. A. Waldleben brasilianischer Indianer von R. Avé-Lallemant. Land und Leute im Ries von Melchior Meyr. Licht und Schatten des englischen Lebens von Rodenberg. Verschiedenes von J. G. Kohl, v. Seld u. A. Der Magenhypochonder von Dr. Wald. Weibliche Krankenpflege von Henriette Davidis. Dichtungen von Geibel, Sturm, Lingg u. A.

Illustratoren: Ludwig Richter, W. Camphausen, Piloty, Bautier, O. Pletsch, O. Speckter, Piris, L. Beckmann, R. Kretschmer u. A.

Z.o.598. **Die Daheim-Expedition von Velhagen & Klasing in Bielefeld & Berlin.**

Z.o.600. **Auf das seit 1. Oktober erscheinende illustr. Familienblatt „Daheim" nimmt die Unterzeichnete Bestellungen entgegen. Preis ¼jährl. 54 kr. — Probe-Nr. auf gef. Verlangen gratis.**

Karlsruhe. **G. Braun'sche Hofbuchhandlung.**

Kölner Dombau-Lotterie.

Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Maj. des Königs von Preußen ist dem Dombau-Verein zu Köln, um die raschere Vollendung des herrlichen Doms und dessen Thürme zu ermöglichen, die Errichtung einer großartigen Lotterie, **für einmal**, gestattet worden.

Dieselbe bietet folgende Gewinne:

Einen Hauptgewinn in baarem Gelde von		**175,000** fl.
Einen ditto ditto	„	**17,500** fl.
Einen ditto ditto	„	**8,750** fl.
Fünf ditto ditto	„ à **1750** fl.	**8,750** fl.
Ferner eine große Anzahl von Kunstwerken im Werthe von		**52,500** fl.

Ein Loos kostet 1 pr. Thlr. oder 1 fl. 45 kr. 21 Loose kosten 20 pr. Thlr. oder 35 fl.

Die Ziehung findet im Dezember 1864 öffentlich unter Aufsicht der königl. Regierung in Köln statt.

Das unterzeichnete Handlungshaus vom löbl. Dombau-Verein als Hauptagent dahier mit dem Verkauf der Loose betraut, wird jeden Auftrag gegen baar oder Papiergeld, pünktlich ausführen, sowie jede Auskunft gern ertheilen.

Im Großherzogthum Baden ist der Verkauf der Loose gesetzlich erlaubt, und sind wir in Stand gesetzt, Abnehmern größerer Loos-Parthien, sowie Denjenigen, welche sich mit dem Verkaufe der Loose befassen wollen, die annehmbarsten Vortheile gewähren zu können. Näheres auf frankirte Anfragen.

Die Hauptagenten
Moriz Stiebel Söhne in Frankfurt am Main,
Bank- und Wechselgeschäft.

N. S. Zu größerer Bequemlichkeit des Publikums können auf dem Bureau dieses Blattes, unter Einzahlung der Beträge, Loose bestellt werden. Z.o.438.

Z.o.358. **Baden.**

Wegen Mangel an Platz sind drei **Pack-Droschken** und ein **Omnibus** zu verkaufen bei

Großh. Post-Stallmeisterei.

Z.o.587. Pforzheim.

Soumissionsbegebung.

Die Lieferung nachstehender Artikel für die beiden Heil- und Pflege-Anstalten Illenau und Pforzheim für das Jahr 1865 wird im Wege der Soumission vergeben, nämlich:

	Für die Heil- und Pflege-Anstalt Illenau.	Pforzheim.
1) Grauer Spinnhanf, mittelfein, ...	600 Pfund,	1500 Pfd.,
2) Werg	600 Pfund,	600 Pfd.,
3) Leinwand, gebleichte, verschiedener Qualitäten zu Hemden und Leintüchern	5420 Ellen,	—
4) Leinwand-Gebild verschiedener Qualitäten,		
Handtücher	425 Ellen,	200 Ellen,
Servietten	140 Stück,	—
feine Tischtücher ohne Naht	88 Ellen,	—
ordinäre „	553 Ellen,	—
5) Sohlleder	500 Pfund,	500 Pfd.,
6) Roßhaare, beste Sorte, .	300 Pfund,	1000 Pfd.,
7) Wolltuch verschiedener Farben und Qualitäten zu Männerkleidern . . .	290 Ellen,	600 Ellen,
8) Flanelle versch. Farben u. Qualität	80 Ellen,	200 Ellen,
9) Abgepaßte Unterröcke, 184 Stück oder Flanell dazu	294 Ellen,	350 Ellen,
10) Wollbiber zu Frauenkleidern	—	260 Ellen,
11) Flanell, weiß, zu Unterjacken	—	200 Ellen,
12) Kattun, verschied. Farben	—	400 Ellen,
13) Frauenhalstücher . . .	96 Stück,	—
14) Sarsenet	532 Ellen,	500 Ellen,
15) Futterbarchent. . . .	246 Ellen,	400 Ellen,
16) Bettbarchent	—	200 Ellen,
17) Wolldecken, feine	12	—
ordinäre	—	100

Sämmtliche Stoffe sind lieferbar in den ersten 4 Monaten des Jahres 1865.

Die Preise der Angebote sollen sich franko Illenau und beziehungsweise Pforzheim verstehen.

Die übrigen Soumissionsbedingungen, sowie die bezüglichen Muster können bei der diesseitigen Verwaltung eingesehen werden, bei welcher auch die Angebote versiegelt und entsprechend überschrieben bis längstens 6. November d. J. einzureichen sind.

Die Angebote, welche mit Mustern zu belegen sind, haben außer den Preisen auch die Maße — Breite und bezw. Quadratmaß in bad. Zollen — zu enthalten.

Pforzheim, den 10. Oktober 1864.

Großh. bad. Direktion der Heil- und Pflege-Anstalt.
Fischer. Kieser.

Z.o.601. Nr. 470. Durmersheim. (Holzversteigerung.) Aus dem Domänenwalddistrikt I., Abth. 1, Hardthofwald, versteigern wir

Mittwoch den 19. d. M.,
Vormittags 9 Uhr,

34½ Klftr. forlenes Scheitholz und 1375 Klftr. forlene Wellen, und ist die Zusammenkunft beim sog. Hardthof.

Durmersheim, am 11. Oktober 1864.

Großh. bad. Bezirksforstei.
Gerber.

Z.n.580. Nr. 12,598. Säckingen. (Versäumungserkenntniß und Urtheil.) In Sachen des Johann Schlageter von Obergebisbach und des Michael Schlageter von dort, Kläger, gegen Magdalena Schmid von dort, jetzt in Amerika, Beklagte, Pfandstrich betr., werden die in der Klage behaupteten Thatsachen als zugestanden angenommen und alle Einreden ausgeschlossen, und wird zur Recht erkannt:

Der unter Nr. 100 auf Seite 115 des ersten Bandes des Unterpfandsbuches der Vogtei Hornberg befindliche Eintrag des der Beklagten an sämmtlichen Liegenschaften ihres damaligen Vormundes Jakob Schlageter von Obergebisbach zugestandenen gesetzlichen Unterpfandsrechts sei zu streichen, und die Beklagte habe die Kosten dieses Rechtsstreits zu tragen.

V. R. W.

Dies wird der Beklagten hiermit eröffnet.

Säckingen, den 3. Oktober 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
Baumstark.

Z.n.598. Nr. 12,810. Radolfzell. (Aufforderung und Fahndung.) Auf Antrag der großh. Staatsanwaltschaft wiederholen wir unser Ausschreiben vom 19. August d. J., Nr. 10,543, bezüglich des flüchtigen, der Unterschlagung von 2400 fl. angeklagten Johann Frick von hier und fordern denselben nochmals auf, sich

binnen 14 Tagen

dahier zu stellen, widrigenfalls nach dem Ergebniß der Untersuchung das Erkenntniß gefällt wird.

Radolfzell, den 10. Oktober 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
Heiß.

Z.n.589. Nr. 10,970. Lahr. (Fahndung.) Der ledige Ernst Denert aus Vitry in Frankreich, 22 Jahre alt, mittlerer Größe, hat eine Amtsgefängnißstrafe von 14 Tagen hier zu erstehen und wird hiermit zur Fahndung ausgeschrieben. Lahr, den 10. Oktober 1864. Großh. bad. Amtsgericht. Beck.

Z.n.595. Nr. 20,484. Pforzheim. (Diebstahl und Fahndung.) Am Dienstag den 4. Oktober, Nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr, wurden dem Metzger Christoph Nieß von Eutingen nach vorherigem Einsteigen in das verschlossene Wohnhaus und nach gewaltsamer Erbrechung seines Schreibpultes etwa 120 fl., wovon 100 fl. in groben Silbermünzsorten, das Uebrige in 1 20-Frankenstück und Scheidemünze, nebst einer Schweinsblase, einem gehäkelten Perlenbeutel, an welchem 1 Stahlring sich befand, und einem schmutzigen, leinenen Säckchen entwendet.

Als des Diebstahls verdächtig wurde ein Bursche, Johann Jakob Reuß von Aurich, Königreich Württemberg, bezeichnet, welcher unter dem falschen Namen Georg Merkle von Aurich bei dem Bestohlenen als Dienstknecht in Arbeit war, und am Sonntag den 2. Oktober aus dem Dienste entlassen wurde, sich aber noch 2 Tage in Eutingen herumgetrieben haben soll.

Wir bitten um Fahndung auf diesen muthmaßlichen Thäter und die gestohlenen Gegenstände.

Pforzheim, den 10. Oktober 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
Gärtner.

Z.n.585. Nr. 185. Karlsruhe. (Fahndungszurücknahme.) Die unterm 14. Mai 1864 gegen den ledigen Schlosser Wilhelm Friedrich Steinhauer von hier erlassene Fahndung wird hiermit zurückgenommen.

Karlsruhe, den 4. Oktober 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
Mayer.

V.81. Nr. 20,839. Heidelberg. (Bekanntmachung.) Im Firmenregister unter O.Z. 146 wurde eingetragen die Firma „Ernst Carlebach". Inhaber Ernst Carlebach, Buchhändler zu Heidelberg.

Heidelberg, den 28. September 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
Junghanns.
vdt. Mechler.

Frankfurt, 11. Oktbr. 1864. Staatspapiere.

		Per compt.			Per compt.
Oesterr.	5% Met. i. S. b. R.	84¾ b. G.	G.-Hess.	4% Obligation.	98½ G.
„	5% do. in holl. St.	85 P.	„	3½% do.	91¾ G.
„	5% do. 1852 i. Lst.	— —	Nassau	5% Oblig. b. Rth.	101½ P.
„	5% do. 1859 „ „	76½ P.	„	4½% do.	101¼ P.
„	5% do. 1864 „ „	73⅞ G.	„	4% do.	98⅜ P.
„	5% Lomb. i. S. b. R.	— —	„	3½% do.	89¾ G.
„	5% Benet. C. b. R. 6/7	82 P.	Kurhess.	4% Obl. Rthlr. à 105	99⅜ P.
„	5% Nat.-Anl. 1854	64¾ G.	Brschw	3½% O. b. R. à 105	92⅜ G.
„	5% Met.-Obligat.	57⅛ G.	Lxbrg.	4% O. Fr. à 28 fr. b. E.	90 P.
„	5% do. 1852 C. b. R.	57⅛ G.	„	4% do. à 105 fr. b. E.	— —
„	4½% Met.-Oblig.	50⅝ bez.	Frankf.	3½% Obligation.	92⅞ P.
Preuß.	5% Oblig. b. Rth.	105¾ P.	„	3% do.	89 P.
„	4½% do.	101½ P.	Rußld.	5% Obl. in L. à fl. 12	85¼ P.
„	4% do.	96⅝ P.	Finnl.	4½% O. i. R. à 105	86⅝ P.
„	3½% Staatssch.	— —	Span.	3% inl. Schuld	— —
Bayern	4½% 1jährig	101¼ P.	„	2¼% Schuld	42¼ P.
„	4½% ½jährig	— —	Belgien	4½% O. i. Fr. à 28 kr.	100⅜ P.
„	4% 1jährig	98⅞ P.	Schwd.	4½% Obligation.	93¼ P.
„	4% ½jährig	99 P.	„	4½% Pfbf. b. B. & E.	92¾ G.
„	4% Ablös.-Rente	98¼ P.	Schwz.	4½% E. O. i. Fr. à 28	101 P.
„	3½%	— —	„	4½% Bern. St.-O.	101 P.
Wrtbg.	4½% Obl. b. Rth.	104⅛ G.	„	4% do.	— —
„	4% do.	101¾ P.	„	5% Gf. St. O. Fr. 28	96¼ P.
„	3½% do.	96½ P.	N.-Am.	6% St. i. D. r. 1881	— —
Baden	4% Obligation.	99⅝ G.	„	6% do. r. 1881	— —
„	3½% do. v. 1842	90¾ P.	„	6% do. r. 1882	48 bez. G.
G.-Hess.	5% Obligation.	100⅞ P.	„	5% do. r. 1871	— —

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.

3% Frankfurter Bank	136¾ P.	4% Pfandbr. d. Frkf. Hyp.-B.	96½ P.
3% Oesterr. Bank-Aktien	763 G.	3% Oest. St.-Eisenb.-Prior.	49⅝ b. G.
5% „ Cred. A. i. O. W.	177 bez.	3% Oest. Süd. St. u. Lom. EB.	49¾ P.
5% Pfbbr. d. österr. Cred.-A.	87 P.	5% Tosc. Centr. Eisnb. Prior.	74 P.
3% Bayer. Bank à fl. 500	— —	5% Elisabethbahn-Prior. 6/7	76¾ P.
4% Darmst. B.-A. à fl. 250	212½ G.	5% do. neueste Emiss. 6/7	71¼ P.
4% Weimar. Bank-Aktien	98¼ P.	5% Böh. W.-B. P. i. S. b. R. 6/7	78¾ P.
4% Mitteld. Cr.-A. à 100 Th.	96½ G.	5% Galz. Carl Ldwb.-Pr O. 6/7	85 P.
4% Luxemb. Bank-Aktien	— —	5% Schweiz. C. P. b. R. à 28 kr.	100½ P.
Taunusbahn-Akt. à fl. 250	329 P.	4½% Hess. Ldwigsb.-Prior.	100 G.
3½% Frankf. Han. Esnb.-A.	95½ P.	5% Oest. Ld. 1. Pr.-O. i. Silb.	— —
5% Oesterr. Staats-Esnb.-A.	— —	5% „ „ 2. „ „ „	— —
5% Elisab. B. fl. 200 pr. St. 5/6	115 P.	4½% Ldwb.-Berb. Pr.-Obl.	— —
5% Böhm. Westb.-Akt. fl. 200	— —	4% „ „ „	— —
Rhein-Nahe-Bahn	24 G.	4½% Rhein-Naheb. Pr.-O.	— —
4% Ldwb.-Berb. Eisenbahn	149¼ P.	5% Ital. R. 20% Einz. Fr. à 28	— —
4% Neustadt-Dürkheimer	96⅝ P.	4% Südd. Bnk.-A. 40% Einz.	247 P.
4½% Pf. Max-Esb.-A. b. R.	104⅝ P.	4½% Bayer. Ostb. 50% „	108⅛ G.
4½% Bayer. Ostbahn-Aktien	108¼ G.	3% Deutsch. Phönix 20% „	152½ G.
4% Hess. Ludwigsbahn	121 P.	Frkf. Rückvers.-G. 10% „	106 P.
Friedr.-Wilh.-Nordb.-Aktien	— —	4% Frkf. Provident. 20% „	90 P.
4½% Frankf. Han. Prior.-O.	— —	Frkf. Hypothekenb. 25% „	— —

Anlehens-Loose.

Oest. 250 fl. b. R 1839	129 P.
„ 250 fl. „ 1854	73 P.
„ 100 fl. Pr L 1858	123 G.
„ 500 fl. v. 1860 6/7	77¼ bez.
„ 100 fl. v. 1864	82 bez.
3½% Preuß. Pr. A.	— —
Schwed. Rthlr. 10 L.	9⅝ P.
Bad. 50-fl.-Loose	— —
„ 35-fl.-„	52 P.
Kurh. 40 Thl. L. b. R.	54 bez. G.
Gr. Hess. 50 fl. L. b. R.	129½ bG
„ 25 fl. „ „ „	37 P.
Nass. 25-fl.-L. b. R.	36⅛ P.
Sard. 36-Fr.-L. b. B.	— —
Mail. 45-Fr.-L. b. R.	— —
2½ Lütt. Pr. O. b. G.	— —
3% Bordeaux 100 Fr	— —
Ansb.-Gunzenh. L.	10 bez.

Wechsel-Kurse.

Amsterdam	k. S.	100 G.
Antwerpen	„	93⅝ G.
Augsb. 24 fl. 100	„	100 B.
Berlin	„	104⅞ B.
Bremen	„	96⅜ B.
Brüssel	„	93⅝ G.
Cöln	„	104⅞ B.
Hamburg	„	88⅞ B.
Leipzig	„	105 B.
London	„	118¾ G.
Mailand. i. Fr. 200	„	93⅞ B.
München	„	99⅞ B.
Paris	„	93⅞ B.
„ 60 à 90 T.		— —
Wien	t. S.	99½ bez.
Disconto		5½% G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl.	9 41½-42½
Preuß. Frd'or.	„	9 56 -57
Holl. fl. 10 St.	„	9 48½-49½
Rand-Ducat.	„	5 33½-34½
20-Frankenst.	„	9 22½-23½
Engl. Sover.	„	11 49 -53
Russ. Imper.	„	9 42 -44
Gold pr. Zpfd.	„	807 -812
5-Frank.-Thl.	„	— —
Alte österr. 20r.	„	30 24 G.
Rand-20r.	„	30 12 G.
Hh. Silb. p. Zpfd.	„	52 15-45
Preuß. Cassch.	„	1 44¾-45
Doll. in Gold	„	2 27½-28½

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.